

Marianengraben

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag

www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung des Buches

Marianengraben von Jasmin Schreiber.

Eichborn Verlag in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2020 by Bastei Lübbe AG, Köln

Lizenzausgabe mit Genehmigung von Bastei Lübbe.

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Text Originalfassung: Jasmin Schreiber

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Judith Kutzner

© 2023 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Ausgabe darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise – elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufnahmen oder auf andere Art – veröffentlicht werden.

ISBN 978-3-948856-96-0

Jasmin Schreiber

Marianengraben

In Einfacher Sprache

*Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind
unterstrichen. Die Erklärungen stehen in
der Wörterliste am Ende des Buches.*

Inhalt

Gedanken an Tim 1	7
Der erste Schritt	10
Auf dem Friedhof	14
Eine Begegnung	18
Helmut und Helga	22
Der nächste Morgen	26
Pausen	30
Weiterfahren	34
Gedanken 2	39
Die Fahrt geht weiter	42
Weinen und reden	46
Helmut erzählt	51
Ein neuer Begleiter	56
Gedanken an Tim 3	61
Erinnerungen an Helga	63
Kleiner Abschied	68
Ein großer Schreck	72
Ein kleiner Umweg	77
Schon wieder ein Abschied	82
Der verlorene Sohn	87
Endlich angekommen	92
In den Bergen	97
Schlaf gut, Helmut	102
Ein Ende und ein Anfang	108
Gedanken 4	113
Wörterliste	115

Gedanken an Tim 1

Ich sitze ganz unten im Marianengraben.
Das ist die tiefste Stelle im Meer,
die es auf der Welt gibt.
Mehr als 11.000 Meter tief.
Natürlich sitze ich nur in meinen Gedanken
dort unten.
An einem Ort, der völlig dunkel ist.
Warum sitze ich da?
Weil ich so wahnsinnig traurig bin
und in meinem Kopf alles nur dunkel ist.

Und du, mein kleiner Bruder Tim?
Du liegst in der Erde.
1,90 Meter tief.
Du liegst auch im Dunkeln.
In deinem Grab.

Wir sind so weit voneinander entfernt.
Wir werden uns nie mehr wiedersehen.
Du wirst für immer in deiner dunklen Erde bleiben.

Und ich?
Deine große Schwester Paula, 25 Jahre alt.
Werde ich aus dem dunklen Gedanken-Meer
jemals wieder nach oben kommen?
Werde ich es schaffen, wieder normal zu leben?

Ohne dich, ohne meinen kleinen Bruder Tim?
Ich weiß es nicht.
Ich muss es versuchen.

Ich kann mich noch genau an den Tag erinnern.
Es war der 23. September 2016.
Ich war einkaufen, als mein Handy klingelte.
Mama war dran.
Erst hat sie nichts gesagt.
Ich war genervt, weil sie so still war.
„Mama, was ist denn? Ich bin beim Einkaufen.“

Dann hat sie gesagt:
„Der Tim ist tot.“

Ich konnte das zuerst gar nicht glauben.
Du warst doch mit Mama und Papa im Urlaub.
Auf der spanischen Insel Mallorca.
An deinem geliebten Meer.
Wie konntest du dann tot sein?
Wie konntest du in diesem Meer ertrinken?

Ich habe später gehört,
dass Kinder ganz leise ertrinken.
Sie schreien nicht.
Sie winken nicht mit den Armen.

Nicht so wie in einem Film.
Da sieht man die Leute schreien und Lärm machen.
Nein, in Wirklichkeit ist das ganz anders.

Ein ertrinkendes Kind hat
gar keine Kraft mehr zum Schreien.
Es geht einfach unter.

Jedes Mal, wenn ich daran denke,
könnte ich verrückt werden.
Mama und Papa waren am Strand
und haben nichts gemerkt.

Und wo war ich?
Ich, deine große Schwester, war nicht da.
Ich konnte dir nicht helfen.
Wie soll mein Leben jetzt weitergehen?
Wie soll ich jemals aus diesem tiefen Graben
wieder herauskommen?
Einem Marianengraben voller Traurigkeit?
11.000 Meter tiefe Verzweiflung.

Der erste Schritt

Ich sitze also in dieser Dunkelheit
und fühle – nichts.
Mein Körper ist wie eine leere Hülle.
Ich bin tagelang nicht aufgestanden.
Ich habe nicht geduscht.
Ich habe nicht gegessen.
Ich weiß nicht mehr,
wie lange ich „nichts“ gemacht habe.
Wie viele Wochen und Monate.
Es war auf jeden Fall zu lange.

Endlich gehe ich zu einer Ärztin.
Ich muss etwas unternehmen
gegen dieses furchtbare Nichts-Gefühl.

Die Ärztin sagt, dass ich zu lange traurig war.
Und dass ich jetzt irgendwie krank bin im Kopf.
Sie gibt mir Medikamente.
Außerdem soll ich zu einem Therapeuten gehen.
Das ist ein besonderer Arzt,
der mit kranken Menschen redet.
Mit Menschen, die nicht körperlich krank sind.
Sondern krank in der Seele, im Gefühl.

Das Reden soll dabei helfen,
dass ich nicht mehr die ganze Zeit traurig bin.

Ich muss ja weiterleben.
Ein bisschen Traurigkeit ist schon okay,
aber nicht zu viel.

Ich sitze also bei diesem Therapeuten und rede.
Über die Welt und über meine Lieblings-Nudeln.
Der Therapeut hört zu.
Ich bin sehr oft da und rede über Nudeln.
Das ist natürlich ziemlich blöd.
Aber der Therapeut lässt mich einfach reden.

Dann fragt mich der Therapeut eines Tages:
„Gehen Sie manchmal zum Grab
von Ihrem Bruder?“
Ich antworte:
„Seit der Beerdigung war ich nicht mehr dort.
Das geht einfach nicht.“
Der Therapeut fragt weiter:
„Wieso geht das nicht?“
Ich erkläre es ihm.
„Mein Bruder hat das Meer geliebt.
Und jetzt liegt er dort in der Erde.
In meinem Kopf passt das einfach nicht zusammen.“

Es ist das erste Mal, dass ich mit dem Therapeuten
über meinen Bruder rede.
„Außerdem stören mich die anderen Leute
auf dem Friedhof.

Ich will mit meinem Bruder allein sein,
wenn ich ihn besuche.“

Der Therapeut denkt nach.

„Sie könnten abends hingehen.“

Ich schüttele den Kopf.

„Abends sind die Leute da, die tagsüber arbeiten.“

Er sagt ganz langsam:

„Oder Sie gehen zu einer Zeit,

wenn ganz sicher niemand da ist.“

Ich sehe ihn erstaunt an.

„Meinen Sie nachts?

Ich soll nachts auf dem Friedhof einbrechen?“

Der Therapeut antwortet schnell:

„Nein, das habe ich jetzt nicht gesagt.“

Er schaut mich an.

Sein Blick sagt aber genau das:

Ja, Sie sollen nachts hingehen.

Aber ich sage das nicht,

weil ich sonst Ärger bekomme.

Sie müssen allein entscheiden.

„Das ist eine total verrückte Idee“, sage ich laut.

In Wirklichkeit meine ich:

Die Idee ist super.

Genau das werde ich machen.

Ich fange sofort mit den Vorbereitungen an.
Im Internet sehe ich nach,
wann der Friedhof abends geschlossen wird.
Wenn man danach auf dem Friedhof erwischt wird,
bekommt man eine Geldstrafe.
Nicht so schlimm.
Aber ich bin sehr unsportlich.
Ich frage mich, wie ich über die Mauer kommen soll.
Diese Mauer um den Friedhof herum
ist ziemlich hoch.
Ich werde eine Leiter brauchen.

Und natürlich wird es dunkel sein.
Eigentlich glaube ich ja nicht an Gespenster
und so Zeug.
Aber wer weiß schon, was auf einem Friedhof
nachts alles passieren kann?
Ich will gut vorbereitet sein.

Auf dem Friedhof

Ich bin da.

Ich bin auf einer Leiter über die Mauer geklettert.

Ich habe die Leiter mit einem Seil hochgezogen.

Auf der anderen Seite bin ich

auf der Leiter wieder runter gestiegen.

Jetzt stehe ich im hellen Mondschein

auf dem Friedhof.

Es ist genauso gruselig, wie ich befürchtet habe.

Überall sind Schatten und Geräusche.

Ist das eine Figur aus Stein oder ein Mensch?

Was knackt da?

Mein Herz rast wie verrückt.

Ich möchte hier weg!

Eine Stimme in meinem Kopf sagt:

Reiß dich zusammen!

Auf meinem Handy habe ich

eine Karte vom Friedhof.

Darauf sind alle Gräber eingezeichnet.

Ich schaue nach, wo ich hingehen muss.

Und plötzlich stehe ich vor dem Grab von Tim.

Meinem kleinen, geliebten Bruder Tim.

Ich lege die Leiter auf die Wiese

und setze mich daneben.

Vor mir sehe ich den Grabstein.
Ein dunkelgrauer Stein mit wenigen Worten.
Ich habe mich damals mit meinem Vater
über diese Worte gestritten.
Er meinte, dass man so etwas nicht
auf einen Grabstein schreibt.

Auf dem Grabstein steht:
*Tim: Abenteurer, Meeres-Forscher,
weltbesten Schwimmer, Bruder und Sohn.*
Darunter Tims Geburts-Datum
und sein Sterbe-Datum.
Über den Worten ist noch
ein Gespenster-Fisch eingraviert.
Das war der Lieblings-Fisch von meinem Bruder.
Ich fand diese Worte und dieses Bild sehr passend.
Sie beschreiben genau,
was das Besondere an Tim war.
Nicht mehr und nicht weniger.

Jetzt bin ich also hier,
am Grab von meinem Bruder.
Was mache ich jetzt?

Manche Leute sprechen mit den Toten,
habe ich mal gelesen.
Ich sage ganz leise: „Hi.“
Natürlich kommt keine Antwort.

Mein Bruder liegt 1,90 Meter tief in der Erde!
Was hat sich mein Therapeut bloß dabei gedacht?

Was soll ich hier?

Ich stelle mir nur furchtbare Dinge vor,
die mit meinem Bruder passieren.

Da unten in der Erde gibt es bestimmt Würmer,
die an ihm rumknabbern.

Und sein Körper ist jetzt bestimmt ganz grau.

Seine Knochen werden in Stücke zerfallen.

In meinem Kopf läuft ein richtiger Horror-Film ab.

Mein Bruder hätte über diese verrückten Gedanken
laut gelacht.

Er mochte solche gruseligen Sachen.

Aber am liebsten mochte er Fische.

Besonders die seltsamen Fische,
die ganz tief unten im Meer leben.

Die Tiefsee-Fische, die seltsame Körperteile haben
und leuchten können.

Die völlig verrückt aussehen,
mit großen Mäulern voller spitzer Zähne.

Je verrückter ein Fisch war,
desto toller fand Tim den Fisch.

Während ich an meinen Bruder denke,
höre ich plötzlich ein Geräusch.

Ist das eine Stimme?